

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

127 (9.5.1943) Sonntag-Ausgabe

unserer kleinen, heldenmütigen Schar in Afrika eine Kampfbahn von unsterblichen Heldentaten bereiten. Er wird fest glauben, wie es ihm bei einer Auseinandersetzung mit der wirklichen militärischen Macht der Achse ergehen wird.

Karl Sedlatzek

Die moralische Kraft der Achsenstreitkräfte unbewungen

H.W. Stockholm, 8. Mai. Unter schwersten Verlusten haben die Engländer und Amerikaner endlich jene Punkte in Tunesien erreicht, die sie vor vielen Monaten erreichen und in zünftigen Kampf für anderweitige Unternehmungen ausnützen wollten. Der Preis, den sie für ihren eigenen Eingriff in diese Kämpfe zahlen, ist immer wieder während der letzten Wochen immer höher und immer schwerer zu bezahlen. Gleichzeitige Angriffe auf die Bräuherei mit dem Materialtransport, der dazu bestimmt war, einen zahlenmäßig überlegenem Feind zu versorgen.

Die Westfronten haben sich das Ganze in jeder Hinsicht anders gedacht. Sie wollten nicht nur schon vor Monaten an den jetzt mühselig erreichten Punkten stehen, sie wollten auch den ersehnten Kampfplatz auf der Achsenfront demonstrieren. Statt dessen müssen die bis zum Ende der Nordafrika-Kämpfe, obwohl diese unter Bedingungen vor sich gingen, die äußerst ungünstig für die Achsenstreitkräfte lagen, von dem unangehörigen Widerstand und dem fanatischen Kampfeifer von Elitetruppen und geistlicher Führung der Gegenseite sprechen und damit zugleich die Kampfmoralität ihres eigenen Vorgehens zu erklären suchen. Diese Kampfmoralität war in den letzten Wochen in der Londoner und New Yorker Presse immer wieder auf das heftigste kritisiert worden. Da dem aber nicht abzuhelfen war, haben sich die Westfronten der englisch-amerikanischen Fronten Streikkräfte schließlich entschlossen, mittels einer auf das äußerste getriebenen Widerstandskraft einfach niederzuwalzen. Sie mußten endlich die seit Monaten verfallenen Waffen auslösen. Ein halbes Jahr Verhinderung — diese Frist durfte nicht noch weiter überschritten werden. Selbst die „Times“ gesteht am Samstag, die Verbündeten wären, wenn sie Tunesien schneller hätten nehmen können, weit früher zu anderen Aufgaben in der Lage gewesen. Sie hätten statt dessen ungeheure Material- und Schiffstransportleistungen, die sie gern für andere Zwecke eingesetzt hätten, nach Nordafrika dirigieren und gewaltige Energien daransetzen müssen, dieses Material mit dem Menschenmassen zum Einsatz zu bringen.

An dem, was unsere Feinde nun mit so unverständlichermaßen großen Opfern an sich gebracht haben, werden sie keine große Freude haben. Die ganze Geschichte des Afrika-Kampfes ist für sie ebenso wenig rühmlich wie erfolgversprechend. Typisch ist der Trost, den man hier und da zu konstatieren sucht: Wenigstens hätten die kampfgewöhnten Truppen der englischen Armee und der Amerikaner auf diese Weise einige Erfahrung erlangt. Das ist eine Erklärung, die sicher nicht zu solchen neuen Abenteuern ermutigt. Wenn selbst ein so exponierter Präsident erst nach 8 Monaten in Gefahr geriet, so ist das wenig verheißungsvoll für die kommenden Pläne. In der Londoner Presse macht sich geradezu Verlegenheit gegenüber den strategischen Problemen geltend, die jetzt aufgeworfen worden sind, besonders in Anbetracht der letzten erlittenen Verluste.

Die Stockholmer „Nya Allmogt Allehanda“ schreibt, ohne jeden Zweifel hätten die Achsenmächte sehr wertvolle Zeit gewonnen, um die Verteilung der europäischen Südküste vorzubereiten.

Lufteinbruch in London

H.W. Stockholm, 8. Mai. London hatte Samstagmorgen Lufteinbruch. Er erste ein infolge der deutschen Aktionen gegen einen Platz in der Umgebung der Hauptstadt, der nach englischen Angaben bombardiert wurde. Nachts waren den englischen Meldungen zufolge deutsche Luftstreitkräfte über Südenland, am Vorabend über Dänemark tätig.

Jub Kaplan als raffinierter Kriegsgeldhändler

* Genf, 8. Mai. Ein Kontrollausweis des U.S.A.-Kongresses hat letzten im Zusammenhang mit den Beschlüssen, daß die Washingtoner Vertreter amerikanischer Unternehmen unter Aufsicht der Regierung stehen, auch einen gewissen John Kaplan benannt, der vor 1940 auf den nicht ganz amerikanischen Namen Kaplan hörte und Jude ist. Kaplan veranlaßte, wie die Verhandlungen ergaben, in einer prunkvollen Villa schlemmerhafte Gelage, bei denen auch für die Vergütung von Kümmisfragen entscheidende Leute wie z. B. Marineminister Knox und General Campoli, Leiter des Heeresauswärtigen Amtes, öfter gesehen wurden. Der Beschuldigte entpuppte sich als raffinierter Kriegsgeldhändler, der, wie „Daily Mail“ aus Washington meldet, schon im letzten Weltkrieg in eine Unternehmung verwickelt war, weil er zusammen mit seinem Bruder nicht weniger als 2 Millionen Dollar an Vorratserzeugnissen verbriet hatte.

„U.S.A.-Weltpolizei bereits vorhanden“

O Wifabon, 8. Mai. Die Pläne Roosevelts, eine U.S.A.-Polizeitruppe zur Überwachung der Welt zu schaffen, finden in einem Zeitungsartikel der amerikanischen Zeitung „Philadelphia Inquirer“ eine erneute Behauptung durch den bekannten politischen Kommentator und Journalisten Paul Mallon, der vom Weißen Haus als Berater für die Washingtoner Politik benutzt wird. Mallon erklärte in seinem Artikel, daß das Problem einer Weltpolizeitruppe sich am besten so regeln läßt, wie es Roosevelt bereits in Südamerika mit dem Erwerb militärischer Stützpunkte eingeleitet habe. Dieses internationale Vordringen Amerikas sei tatsächlich eine nach außen hin in diplomatische Formen gekleidete Eroberungsform einer Weltmacht. Eine gleiche Regelung für die gesamte Welt würde von amerikanischen Standpunkt aus günstiger sein als die Schaffung einer internationalen Polizeiarmerie, die aus Angehörigen verschiedener Länder zusammengesetzt wäre. Sie würde vor allem eine härtere Sicherung der U.S.A.-Weltbeherrschung darstellen.

Wie die sowjetische Radeisführer, die von den spanischen Militärrichtern abgeführt wurden während des Bürgerkrieges überführt werden konnten, wurden auf dem Botafeld in Madrid hingerichtet.

„Du aber lebst in uns!“

Die letzte Fahrt des Stabschefs Viktor Luze nach seiner Heimat

* Hannover, 8. Mai. Die letzte Fahrt des Stabschefs der SA von Berlin nach seiner westdeutschen Heimat Bevergern wurde zu einem großen Freizeiterlebnis für den Mann, der so Entscheidendes für den Nationalsozialismus und die deutsche Wehrziehung geleistet hat. Überall umfingten die Menschen den Weg des Ehrengeliebten und begeugten durch ihre Teilnahme die Verehrung und Liebe zu einem Manne, den ein tragisches Geschick mitten aus seiner Schaffenskraft gerissen hat, doch der in seinem Wert weiterleben und wirken wird. Neben dem Arbeiter stand der Bauer und der Soldat. Zu ihnen gesellten sich die Jugend und viele deutsche Frauen, die den Straßen und Plätzen der Städte und Dörfer aber leuchteten die Fahnen der SA.

Einem Augenblick verhielt das Gefährt. Dann trat jeweils der Führer der angetretenen Einheit an den Zug und meldete: „Stabschef, ich melde den SA-Sturm angetreten. Deinen Befehl gehorham werden wir weitermarschieren als die Idealisten des Führers. Du aber lebst in uns!“ Jedem der Männer war dabei der Stabschef gegenwärtig, so wie sie ihn kannten in seiner ganzen jugendlichen und frühen Erziehung. In ihren Herzen wird sein Bild hie und da wieder lebendig, ihren selbst vorlebte und als der gute Kamerad, der gerade für die einfachen Menschen so großes Verständnis hatte und ihre Sorgen und Freuden mitteilte und mitfühlte. Das brachte ihm die Liebe seiner SA-Männer und mit seiner SA die Liebe des ganzen deutschen Volkes.

Übergruppenführer Kob, der Führer der SA-Gruppe Elbe, machte sich zum Sprecher aller, die auf dem Dampfer in Magdeburg angetreten waren, indem er vor dem Sara des Stabschefs gelobte: „Wir wollen den Weg und Vollen seines Vermächtnisses sein, es in treuen Händen halten für den Führer und sein Volk, für ein ewiges nationalsozialistisches Großdeutschland!“

Als der Abend hereinbrach, machte das Ehrengeliebte in Helmstedt Halt. Im Hofe des Fuleums wurde der Stabschef aufgebahrt. Viele weilen in Grabstätten und Ehrfurcht vor dem Toten, der in treuer Obhut seiner

SA-Männer ruhte, bis am Morgen die Fahrt weiterging. Nach einer langen Fahrt durch Städte und Dörfer des Gauces Südhannover-Braunschweig, deren Straßen überall von Zehntausenden dicht umfümt waren, traf das Ehrengeliebte mit der idyllischen Hülle des verstorbenen Stabschefs der SA am Samstagvormittag an der Stadtgrenze Hannover ein, von wo aus der Kondukt durch ein dichtes Spalier zu dem neuen Rathaus fuhr. Hier hatten schon seit den frühen Morgenstunden Formationen und Märsche der Partei mit ihren Fahnen und Standards sowie Abordnungen der Wehrmacht Aufstellung genommen. Als unter dumpfen Trommelwirbel die Kapelle mit dem Sarge Viktor Luze vor dem Rathaus aufgebahrt war, erfuhr der Führer der SA-Gruppe Niedersachsen, Brigadeführer Körner, die letzte Meldung an den toten Stabschef.

Feierliche Klänge eines Musikkorps rauschten auf. Dann zeichnete Gauleiter Lauterbach er Luze als deutschen Mann und begei-

herten Kämpfer des Führers. Er zeigte, wie gerade Niederlassen und die Gauhauptstadt Hannover auf das Innigste mit Luze verbunden waren; denn hier wirkte der Verewigte lange als Polizeipräsident und später als Oberpräsident, hier war es ihm vergönnt, sein klares nationalsozialistisches Wollen in die Tat umzusetzen und dabei verdienstvoll an die Erfüllung großer Vorhaben der Provinz zu wirken.

Unter Trommelwirbel setzte sich dann das Ehrengeliebte in Bewegung, um vorbei an der ehemaligen Wirkungsstätte des Verstorbenen, dem Präsidium, seinen Weg nach Weisfallen zu nehmen.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB, Berlin, 8. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Erich Schöpper, Kommandeur einer Panzer-Division, Oberleutnant i. G. Jürgen Schmidt, Erster Generalstabsoffizier einer Infanterie-Division, Major Werner Heine, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant Karl-Heinz Determisch, Kompanieführer in einem Lehr-Regiment, Feldwebel Gerhard Lemke, Kompanie-Truppführer in einem Grenadier-Regiment.

Franco betont „Nichtkriegsführung“ Spaniens

Gegen den Liberalismus der Demokratie und den Bolschewismus

H.D. Madrid, 8. Mai. Wenn in der letzten Zeit bald die englische, bald die amerikanische Agitation der Welt einzuroben veruchte, Spanien habe mehr oder weniger stillschweigend seit der Landung anglo-amerikanischer Heere in Nordafrika seinen Standpunkt der „Nichtkriegsführung“ aufgegeben, so definierte und begründete gerade jetzt der spanische Diktator mit aller Klarheit und Entschiedenheit die spanische „Nichtkriegsführung“. Generalissimo Franco nahm als Anlaß dazu seine andalusische Reise, die schon gleich in ihren ersten Tagen mehr als eine Injektionsfahrt war, nämlich eine Demonstration der politischen Einheit Spaniens und des herrlichen Verhältnisses zwischen dem Staatsoberhaupt und seinem Volk.

In einer großangelegten Rede in Huelva wandte sich Franco gegen den Liberalismus

der Demokratie und den Bolschewismus und bekannte sich zu dem autoritären Regime auf der Basis von Familie, Sündhaft und Gemeindef.

Als Franco am Freitag in Sevilla vor dem verarmelten Offizierskorps Andalusiens sprach, wies er bei diesem Anlaß noch einmal auf die Ursache des heutigen Weltzerrüttens hin. Nachdem durch den Krieg der mitteleuropäischen Mächte zu einem Weltkrieg und zu einem Entscheidungskampf auf Leben und Tod gegen den Bolschewismus gekommen war, sei auch Spanien von dieser Wendung des Krieges betroffen und fortan an der Entwicklung des Krieges direkt interessiert gewesen; Spanien konnte nicht aufrecht erhalten und mußte ganz anders auf der Gut sein und sich mehr und vordringlicher mit dem Krieg beschäftigen. Das aber war der Grund für die „Nichtkriegsführung“ Spaniens.

Dieser Standpunkt hat Spanien bis heute beibehalten und nicht wieder verlassen. An ihm läßt sich weder rütteln noch drehen. Franco selbst bezeichnet ihn wie folgt: „Nichtkriegsführung soll nicht heißen: Teilnahme, es soll aber auch nicht heißen: Weigertätigkeit. Diese wäre ein Symptom politischen Todes. Darum ist Spanien nichtkriegsführend“, und darum verharret es in fändiger aufmerksamer Beobachtung aller Ereignisse, die sich an unseren Grenzen und auf unseren Meeren ergeben könnten.“ Das Beispiel des Bürgerkrieges und „der Wahrung der eigenen Division, die im Osten mehr als einmal unter den schwierigsten klimatischen Verhältnissen gegen große Übermacht der Bolschewisten an Menschen und Material erfolgreich gekämpft habe, ließe Spanien mit großer Ruhe in die Zukunft sehen. Nach ihm sei spanische Soldaten lebendiger denn je der Geist seiner Konquistadoren. Spanien sei sich dessen bewußt. „Ich sage euch das“, so schloß Generalissimo Franco, „weil es von großer Bedeutung ist, daß die Welt uns geistig, optisch, stark und voll Vertrauen und Glaubens sieht.“

Ganz Sofia war „in Haß“

Außergewöhnliche Lage in der bulgarischen Hauptstadt

Ha. Sofia, 8. Mai. Sofia, bulgarische Hauptstadt, hat eine Reihe außergewöhnlicher Tage hinter sich, gewollte und ungewollte. Es fanden am 1. Mai zum ersten Male Gefolgschaftsfeste statt, und dieser Festtag aller Schaffenden wurde zu einer großartigen Kundgebung der Sowjet-Arbeiterschaft für König und Regierung. Dieser Festtag zeigte, daß das bulgarische Volk in seiner großen Mehrheit mit den Mördern, die zwei Tage vorher der ehemaligen Polizeidirektor Penkoff niederschossen und die Wunden von General Penkoff in den Abgeordneten Jarneff mensdelten, nichts zu tun hat und nichts zu tun haben will.

So wurde es dann auch von allen Sowjetern begrüßt, als in den frühen Morgenstunden des Dienstag eine große Razzia gegen verbrecherische Elemente begann, wenn diese Maßnahmen auch für den einzelnen manches Unangenehme mit sich brachte. In der Nacht hatten Militär und Polizei die Stadt, einschließlich der Vororte, heimlich abriegelt. 520.000 Menschen waren damit isoliertartig in Haß gefest. Eine halbmillionenstark mit all ihren Versorgungsarbeiten war isoliert worden. Niemand konnte sein Haus verlassen, um zu seiner Arbeitstätte zu gelangen, ganz gleich, ob er Minister, Generaldirektor, Straßenbahnfahrer oder Arbeiter war. Da auch gleichzeitig alle Telefonleitungen abgeschaltet wurden, waren alle Bewohner der Stadt nur durch den Rundfunk mit der Außenwelt verbunden. Ueber die Verheerungen gingen dann auch die Besuche an einzelne Beamtengruppen, sich zu ihren Dienststellen zu begeben, nachdem ihnen von den unabhängigen Polizeibehörden ein Passierschein ins Haus gebracht worden war. Später ergab ein Befehl an die Bäder und Mischbäder, ihre Verkaufsräume von 10-12 Uhr offenzuhalten, und die Bevölkerung erfuhr auf dem gleichen Wege, daß Kinder bis zu 12 Jahren und Dienstmädchen die Häuser verlassen dürfen, um beim nächsten Bäder- oder Mischbader ihre Einkäufe zu tätigen.

Die mit äußerster Vorsicht durchgeführte „Razzia“ — wie man hierzulande sagt — dürfte weitgehend dazu beigetragen haben, daß in Zukunft die politischen Morde an laufenden Band nachlassen werden. Dafür hat jeder Einwohner Sofias die kleinen Schwierigkeiten, die sich ergaben, auf sich genommen und gern getragen. Erhält wurde auch die Reisenden, die zwei Tage länger in der Stadt am Fuße des Witofa-Gebirges verweilen mußten, denn alle Büge verließen die Stadt leer, und erst außerhalb des Sperrgürtels durften Fahrgäste aufsteigen.

Am Nachmittag des zweiten Tages wurde man schon etwas ungeduldig, denn der Sender Sofia hatte bekanntgegeben, daß sofort nach Aufhebung der „Razzia“ sämtliche Lebensmittelgeschäfte zu öffnen wären und bis 2 Uhr offenzuhalten hätten. Und nun wartete alles ungeduldig auf die Meldung, die die Haß der 520.000 aufheben würde. Man fand schon in den Hausfluren, eine Zahl Vorwärtler hatte auch schon in den Vorgärten Aufstellung genommen, und so mancher durstige, schweißglatte Blick ging nach der Stammkneipe an der nächsten Ecke. Um 8 Uhr war es dann soweit und wenige Minuten später waren alle Straßen voller Menschen. Schon am nächsten Tage ging Sofia daran, wieder zu feiern. Dieses Mal war es ein wirklicher Festtag. Der „Tag der Tapferkeit“ und damit der Tag des bulgarischen Heeres. Er wurde wie alljährig in einer Parade festlich begangen, die in allen Stadien der bulgarischen Wehrmacht stattfand.

Mit allen Mitteln gegen Eisenbahndiebe

Drei Todesurteile und schwere Zuchthausstrafen gegen Rangierarbeiter

* Magdeburg, 8. Mai. Vor dem Sondergericht Magdeburg hatten sich acht Rangierarbeiter zu verantworten, die im Laufe des Jahres 1942 teils allein, teils gemeinschaftlich, umfangreiche Diebstähle aus Eisenbahngüterwagen ausgeführt hatten. In zahlreichen Fällen wurden verschlossene Güterwagen gewalttätig geöffnet und daraus u. a. wertvolle Kleidungsstücke und Nahrungsmittel und Genussmittel gestohlen. Die Angeklagten haben bei ihren Diebstählen in erheblicher Weise die reibungsbedingten Einrichtungsmaßnahmen der Reichsbahn und überdies in zahlreichen Fällen auch die Verbedenkung ausgenutzt. Obwohl sie Kenntnis hatten von den hohen Zuchthausurteilen, die wegen ähnlicher Verbrechen im August 1942 gegen eine Anzahl von Rangierarbeitern eines anderen Magdeburger Bahnhofs ergangen waren, setzten sie ihr Verbrechen noch bis Ende 1942 fort.

Das Sondergericht verurteilte den 30-jährigen Willi Henke, den 31-jährigen Walter Abicht, beide aus Wommersdorf und den 34-jährigen Rudolf Bertram aus Wommersdorf zu 10 Jahren Zuchthaus, zwei weitere Angeklagte, August Roth aus Wommersdorf und Georg Wilmann aus Wommersdorf, wurden zu je 15 Jahren Zuchthaus, die drei übrigen Angeklagten zu Zuchthausstrafen von vier bis acht Jahren verurteilt. In der Urteilsbegründung betont das Gericht, daß die Sicherheit des Verkehrs und das Vertrauen der Bevölkerung zur Reichsbahn als dem größten deutschen Verkehrsunternehmen es erfordert, daß gegen Eisenbahndiebe mit allen Mitteln vorgegangen wird. Wer im vierten Kriegsjahre trotz aller Vorkehrungen der Reichsbahn und in voller Kenntnis der zu erwartenden Folgen sich so hemmungslos an öffentlichem Gut vergeht, wie die Angeklagten es getan haben, ist ein Volkseisgänger und wird mit schonungsloser Härte als solcher behandelt werden.

Todesstrafe für Schwarzschlächter

* Offen, 8. Mai. Der Fleischtuch Schwarzschlachter beiseitegeschafft und damit der ordnungsmäßigen Verteilung entzogen, verringert in gemessener Weise diejenige Versorgungsmenge, die der Allgemeinheit zur Verfügung steht. Wenn es sich dabei um größere Mengen handelt, so können für solche Kriegsverbrecher nur die härtesten Strafen eine ausreichende Sühne sein. Das mußten viele der 3 Angeklagten am Altentessen erfahren, die sich vor dem Offenener Sondergericht in fünfjähriger Verhandlung zu verantworten hatten. Die Haupttäter, Hubert Bauer, Friedrich Willner, Job. Veder, Andreas Stelmach und Job. Geyer, hatten in den Jahren 1941 und 1942 in erheblichem Umfang Schweine vom Altentessen Schweinemast fortgeschafft und in den Räumen einer nahegelegenen Schule, deren Hausmeister Willner war, sowie in der Gastwirtschaft Grabstuch geschlachtet. Das Fleisch hatten sie teils selbst verbraucht, teils an dritte Personen verkauft.

Das Sondergericht verurteilte Bauer und Willner, die an der Beiseitegeschaffung von Schweinen im Gesamtgewicht von rd. 40 Ztr. beteiligt waren, zu 10 Jahren Zuchthaus. Veder wurden je nach dem Maße ihrer Beteiligung zu Zuchthausstrafen von 2½ bis 9 Jahren verurteilt. So erhielten Veder 9 Jahre Zuchthaus, Stelmach und Geyer je 5 Jahre Zuchthaus, der Gastwirt Hans Grabstuch und der Hausmeister Georg Senzler je 4 Jahre Zuchthaus. Daneben saßen auf der Anklagebank eine Reihe von Volksgenossen, die der Verurteilung nicht hatten widerstehen können und größere Mengen Schweinefleisch, die ihnen von den Haupttätern angeboten wurden, sich eigenen Verzehr erworben hatten. Sie wurden, je nach Mengen, die sie an sich gebracht hatten, zu Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt.

Alle verfügbaren Kräfte für die Sofortmaßnahmen

Wegen der Häufung der britischen Mordegriffe auf Wohnstädte ist es erforderlich, alle verfügbaren Kräfte und Vorkräfte für die Sofortmaßnahmen einzusetzen. Aus diesem Grunde hat der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, Reichsminister Speer, die Höchstgrenze für genehmigungsfreie Bauvorhaben von bisher 500 auf 500 RM. herabgesetzt. Ausgenommen sind grundsätzliche Bauvorhaben für die Zwecke der Volkswirtschaft, Lebensnotwendige Unterhaltungs- und Instandhaltungsarbeiten, wenn sie nicht baupolizeilich genehmigungsbedürftig sind, die Gesamtbauhöhe 500 RM. nicht übersteigen und die benötigten bautechnischen Baustoffe zur Verfügung stehen. Die Neuregelung tritt am 1. Juni in Kraft. Für alle Unterhaltungs- und Instandhaltungsarbeiten mit mehr als 500 RM. Bauumfang ist für die Weiterführung über den 1. Juni eine Ausnahmegenehmigung erforderlich.

Kurz gefaßt:

Dem Reichsführer SS Heinrich Himmler überreichte während seines Besuches in Ungarn der Staatsführer des unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pavelic, die höchste kroatische Kriegsauszeichnung, das Großkreuz des Ordens der Krone des Königs Zvonimir mit Eichenlaub.

Prof. Hans-Peter Linke, Freiwilliger der Waffen-SS, einer der engsten Mitarbeiter des Architekten Reichsminister Albert Speer, starb an den Folgen einer schweren Kriegsverwundung. Reichsminister Speer ehrte seinen alten Kameraden in einer Trauerfeier, bei der er an der Bahre des Toten einen Kranz des Führers niederlegte.

Der Stabschef der schiffstiftigen Miliz, General Galbati, der am Partietrauerakt für den verstorbenen Stabschef der SA in Berlin teilnahm, wurde vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Steenbracht, empfangen.

Die Internationale Fortschrittzentrale hält vom 10. bis 14. Mai diesmal in Berlin ihre ordentliche Komitteesitzung ab. Die für die internationale Fort- und Volkswirtschaft bedeutungsvollen Verhandlungen werden von dem Präsidenten der Internationalen Fortschrittzentrale, Baron Clemens von Waldott (Lugarn), geleitet.

In Bulgarien wird auf Anordnung des Judenkommissariats eine Zählung der Juden vorgenommen. Die Zählung wird am 16. Mai in Sofia beginnen und bis zum 16. Mai in allen Teilen Bulgariens abgeschlossen sein.

Generalmajor Edward S. Edwards wurde zum stellvertretenden Chef des Generalstabes der U.S.A.-Streitkräfte in England als Nachfolger Brigadegenerals Charles D. Barthelemy, der bei dem Flugzeugunfall auf Island getötet wurde, ernannt.

Die Engländer schlossen fünf Kraner, die sich in Teheran einem britischen Militärfernprekabel näherten, festsitzend nieder. Der Fall rief lebhafteste Empörung unter der Bevölkerung hervor, doch hätte eine Beschwerde der Regierung bei den Engländern unbeachtet.

Die irakische Regierung erließ ein Gesetz, das die Nutzung neuer Petroleumquellen auf unbestimmte Zeit verbietet. Wie es scheint, wurde diese Maßnahme auf Veranlassung der britischen Regierung getroffen, die befürchtet, daß die Amerikaner selbständig an die Ausbeutung der irakischen Petroleumvorkommen gehen könnten.

Der burmesische Ministerpräsident Dr. Ba Maw erklärte einem Pressevertreter, daß die Burmesen bereits früher mit Japan zusammengekommen hätten. Jetzt, da die Unabhängigkeit Burmas gesichert sei, sei es selbstverständlich, daß das Land die Zusammenarbeit fordere.

Das muß man wissen

Ordnung des Zugangs zu den Landstrassen

Der Reichserziehungsminister hat jetzt durch Erlass eine Ordnung des Zugangs zu den Landstrassen erlassen. Die Regelung ist für den Verkehrsförderungswesen, weil die Landstrassen für den Verkehr von großer Bedeutung sind, die sich später werden, vielfach nicht mehr aufnehmen werden können. Künftig wird deshalb über die Aufnahme endgültig jeweils nur noch am 1. Dezember und 1. Juni jeden Jahres entschieden. Wenn die Zahl der Meldungen die Aufnahmekapazität übersteigt, gilt folgende Reihenfolge:

1. Bewerberinnen, die die ländliche Hausarbeitsprüfung oder die ländliche Hauswirtschaftsprüfung abgelegt haben;
2. Bewerberinnen, die die Ausbildung für ihren eigenen Betrieb brauchen;
3. Bewerberinnen ohne Prüfung, die einen ländlichen hauswirtschaftlichen Beruf erwischt haben;
4. Bewerberinnen, die die Landstrassenprüfung bestanden haben.

Der Besuch von Schulbüchern

Die Verlegung der Schulbücher mit Schulbüchern ist für das kommende Schuljahr sichergestellt. Wie der Reichserziehungsminister hierzu in einem Erlass an die Schulverwaltungen ausführlich, sollen im Interesse der reibungslosen Abwicklung der Schulbücher nach Möglichkeit gebrauchte Schulbücher weiter benutzt werden. Es wird angeordnet, möglichst die Hälfte des Bedarfs auf diese Weise zu decken.

Alle verfügbaren Kräfte für die Sofortmaßnahmen

Wegen der Häufung der britischen Mordegriffe auf Wohnstädte ist es erforderlich, alle verfügbaren Kräfte und Vorkräfte für die Sofortmaßnahmen einzusetzen. Aus diesem Grunde hat der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, Reichsminister Speer, die Höchstgrenze für genehmigungsfreie Bauvorhaben von bisher 500 auf 500 RM. herabgesetzt. Ausgenommen sind grundsätzliche Bauvorhaben für die Zwecke der Volkswirtschaft, Lebensnotwendige Unterhaltungs- und Instandhaltungsarbeiten, wenn sie nicht baupolizeilich genehmigungsbedürftig sind, die Gesamtbauhöhe 500 RM. nicht übersteigen und die benötigten bautechnischen Baustoffe zur Verfügung stehen. Die Neuregelung tritt am 1. Juni in Kraft. Für alle Unterhaltungs- und Instandhaltungsarbeiten mit mehr als 500 RM. Bauumfang ist für die Weiterführung über den 1. Juni eine Ausnahmegenehmigung erforderlich.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Flucht nach Kunoni

Vor mehr als zweitausend Jahren hatte der weiße Japane Kifada in der Stadt Rama eine Schar von Schülern um sich versammelt...

Die Welt in der Tasche

PK. Wir tragen wieder Kostbarkeiten in der Tasche mit uns herum. Einmal, in jener längst zum Traum gewordenen Zeit, als wir unsere Jugendjahre verlebten...

Das Abenteuer mit der blonden Frau

Anton war ein heidnischer und zügelloser Mensch, der keine Faser kannte und nur eine Leidenschaft hatte: blonde Frauen...

Das friedlichste Volk der Welt

Der Eskimo kennt keinen Krieg - „Gott sei Dank sind wir arm“



Tanne am Herzogenhorn

Der Amtsschimmel ist kein Pferd

Lustiges und Nachdenkliches von sinnwidrigen Wörtern

Gut mit Lüftungslappe

Eine der merkwürdigsten „Erfindungen“ machte 1815 ein gewisser Professor Schmitt in Freiburg im Breisgau...

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

Segler da drüben drohte, machte ihr die Brust eng. Sie fragte sich, ob sie die Herren dabei würde, ihm mit unbefangenen Gesicht gegenüberzutreten...

„Soll das heißen, daß Sie bald mehr wissen werden?“

„Galtens Sie uns den Damm!“

